

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 11

Artikel: Ein weiblicher Rübezahl und der Mann mit der Gummihaut
Autor: Jenny, Hans A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN WEIBLICHER RÜBEZAHL UND DER MAN

Zu allen Zeiten gab es sogenannte Wundermenschen und Wundertiere, die in irgendeiner Dimension den Anspruch der Exklusivität erfüllten. Noch bis vor wenigen Jahrzehnten waren ausserordentlich grosse, kleine, dicke, dünne oder haarige Menschen gezwungen, ihren Lebensunterhalt durch das Zurschaustellen der eigenen Absonderlichkeit zu verdienen. In Zirkus und Variété, manchmal sogar in Ménagerien inmitten «wilder» Tiere, brachten die Schreckerregenden dem schaulüsternden Volk das Gruseln bei. Heutzutage ist ihre Präsentation auf Jahrmärkten und Rummelplätzen selten geworden. Zu recht: Es sollte niemand aus der Notwendigkeit des Lebensunterhalts, also um überhaupt etwas Geld zu verdienen, körperliche Nachteile zur Schau stellen müssen. In nicht ganz unbeschwerter nostalgischer Rückschau werfen wir heute einen Blick auf solche menschlichen und tierischen Rekordhalter der Vergangenheit.



Entscheiden Sie bitte selbst, welcher dieser drei Ladies der erste Preis für die hässlichste Frau der Welt gebührt: Rechts hätten wir «F. von Muffiana»: «Dieses italienische Weib», so heisst es in einer zeitgenössischen Darstellung, «floh aus dem Elternhaus und konnte dann gegen Entrée besichtigt werden.»



In der Mitte sehen Sie Elisabetha Knechtlin aus Appenzell, die im 17. Jahrhundert gelebt hat. «Dieser schweizerische Rübezahl», notiert ein deutscher Jahrmarktsbericht, «gilt als Inbegriff für die Vermännlichung der Frau, war aber trotzdem acht Jahre lang verheiratet gewesen.»



Die Dame links im Bild war Juliana Pastrana, die von ihrem Manager und Gatten auch noch nach ihrem Tod anno 1860 als einbalsamierte Leiche vermarktet wurde. Das Show-Geschäft mit der «hässlichsten Leiche» lief so gut, dass ein Schausteller-Konkurrent eine falsche Wachsleiche der Juliana Pastrana herstellen liess.

N MIT DER GUMMIHAUT

Eine total ausgeflippte Revue
anthropologischer und
zoologischer Rekorde –
ausgewählt und vorgestellt
von Hans A. Jenny

◀ Er war – wahrscheinlich – der allergrösste Mensch, der je gelebt hat: Feodor Machnow wurde 1903 im Alter von 22 Jahren von Professor Felix von Luschan von der Anthropologischen Gesellschaft Berlin genau vermessen. Der 2,8212 m grosse Russe war sehr launisch: Mitten im Winter verlangte er Erdbeeren, prügelte sich in Paris und Berlin mit der Polizei herum und verzehrte täglich 21 harte Eier, drei Kilo Fleisch, 2,5 kg Kartoffeln, neun Butterbrötchen und ein Kilo Brot. Dazu trank der «Kaiser der Riesen» drei Liter Tee und drei Liter Bier.

Wer noch mehr über solche Leute erfahren möchte, wird in einem ganz besonderen Buch bestimmt fündig. Es ist unter dem Titel «MENSCHEN, TIERE, SENSATIONEN» als nostalgisches Panoptikum fantastischer Attraktionen von Hans A. Jenny im Nebelspalter-Verlag 1986 erschienen und nach wie vor erhältlich. Red.

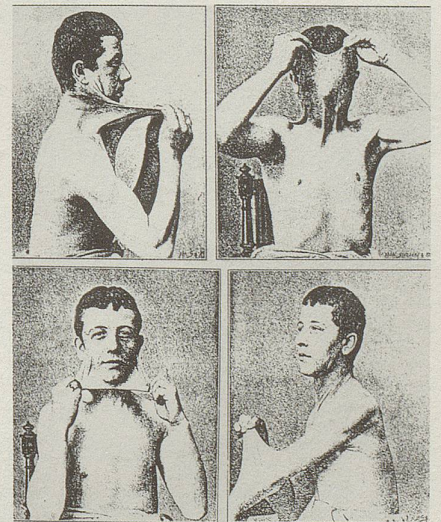


Florence Foster Jenkins (1868–1944) gehört zur Top-Selektion jener Frauen, die auf den Rekordtitel der grössten Exzentrikerin Anspruch erheben. Die Tochter eines reichen Amerikaners gab 1912 im Ballroom des New Yorker «Ritz-Carlton» ihr erstes Gesangskonzert. Dann sang sie – immer vor ausverkauftem Haus – jährlich einmal (u. a. auch in der weltberühmten «Carnegie Hall») vor grossem Publikum, assistiert von erstklassigen Begleitpianisten. Im Alter von 75 Jahren gab sie ihr letztes Konzert, nachdem sie noch «dank» einem Taxiunfall eine Stimmverbesserung beim hohen F erzielt hatte. Eine der «Glanznummern» von Florence Foster Jenkins war «Clavelitos». Noch als Greisin hüpfte sie dabei, in einen spanischen Schal gehüllt, auf dem Podium herum und streute zum Takt des Gesangs rote Blüten ins Publikum. Der Hauptclou – und damit die exzentrische Rekord-Berechtigung – war die Tatsache, dass Florence Foster Jenkins anstatt Singen nur Krähen und Piepsen konnte. Ihre «Königin der Nacht» (unser Bild) war ein Augen- und Ohrenschmaus, welch letzteren man heute noch auf historischen Schallplatten geniessen kann.

Robert Earl Hughes gilt als der schwerste Mann der Welt. Er erreichte einen Hüftumfang von 254 cm und wog 324 Kilo. «Le Crapouillot», eine französische Nebelspalter-Variante, behauptete sogar, Hughes habe um die Hüften 324 cm gemessen und 534 Kilo auf die Waage gebracht. Als der dicke Bobby 1958 im Alter von erst 32 Jahren starb, musste man seine Leiche in einer Klavierflügelkiste zum Friedhof transportieren.



Rekordhalter im Leichtgewicht war um 1950 Glen Pulley. Er wog 23 Kilo und heiratete aus Reklamegründen eine 300-Kilo-Dame. Sein Konkurrent im Schaustellergewerbe der Skelettmenschen, Dominique Castagna, wurde vor lauter Magerkeit schwermütig und erhängte sich.



Wissen Sie, was ein Spanner ist? Fehlgeraten! Der Rekord an Gesichts- und Körperhautdehnbarkeit gebührt Peter Spanner, der anno 1889 als «Mann mit der Gummihaut» zu bestaunen war: «Peter Spanner zieht seine Haut vom Rücken gegen 25 cm weit hinweg; die Hautumkleidung des Halses und der Brust weiss er mit beiden Händen so vor sein Gesicht zu ziehen, dass man vermeint, eine leicht rosa gefärbte Gummihülle vor sich zu sehen ...»